



Hintergrundinformationen zum Marine Stewardship Council (MSC)

Das Marine Stewardship Council (MSC) ist das weltweit bekannteste und am meisten verbreitete Gütezeichen für Wildfischereien. Doch da das vermeintliche Öko-Label oft auch an zerstörerische Fangflotten vergeben wurde, ist es über die Jahre immer weiter in die Kritik geraten. Neben Greenpeace kritisieren auch zahlreiche Organisationen wie BUND, NABU und Birdlife die schwachen Standards des MSC. Mehr als 60 Umwelt- und Meeresschutz-Organisationen sowie Wissenschaftler:innen kritisierten im Januar 2018 in einem [offenen Brief](#) das Fisch-Gütezeichen MSC. Auch der WWF - Mitbegründer des MSC - hat 2020 [Kritik geübt](#), "weil die zertifizierten Fischereien unsere Ansprüche an Umweltverträglichkeit nicht erfüllen".

Überfischung und zerstörerische Fangmethoden von MSC toleriert

In den Meeren weltweit herrscht Alarmstufe "rot": **90 Prozent der kommerziell genutzten Fischbestände sind bereits bis an die Grenze genutzt oder überfischt**. Nur etwa drei Prozent der Meere stehen derzeit unter Schutz. Die Tierwelt in den Ozeanen steht an vielen Orten kurz vor dem Kollaps, deshalb müssen starke Schritte gesetzt werden, um den Zusammenbruch der Meere zu verhindern.

Mit gigantischem Aufwand dringen hochtechnisierte Fangflotten in immer entferntere Gebiete vor und durchpflügen die Ozeane nach den letzten Speisefischen. Auch MSC-zertifizierte Industrie-Flotten tragen zum katastrophalen Zustand der Meere bei. Laut einem kürzlich veröffentlichten, unabhängigen [Bericht der französischen NGO BLOOM](#) kommen **83 Prozent der MSC-zertifizierten Fischfänge aus zerstörerischen, industriellen Fischereien** mit Schiffen von bis zu 150 Metern Länge. Nur etwa sieben Prozent stammen von kleinen Fischer:innen mit Netzen und Angeln. Allerdings wirbt der MSC mit malerischen Bildern kleiner Fischerboote, die mit nachhaltigen Fangmethoden Fischerei betreiben. Allerdings entspricht dies nicht der Realität. Gerade kleine und küstennahe Fischereien sind von der Überfischung der Bestände besonders betroffen.

Zudem kommen auch **bodenberührende Grundschieppnetze** bei MSC-zertifizierten Fischereiflotten zum Einsatz, diese zerstören den Meeresboden und vernichten wertvolle Ökosysteme wie Tiefsee-Korallenwälder. Zudem sind **hohe Beifänge** kein Ausschlusskriterium beim MSC. In mehreren Fällen wurde MSC-zertifizierten Fischereien nachgewiesen, für den [Tod tausender Delfine verantwortlich](#) zu sein. Eine [unabhängige Studie](#) des NABU-Dachverbandes Birdlife International kommt zu einem alarmierenden Ergebnis: Nur drei der 23 untersuchten MSC-Fischereien wurden als gut bewertet. Lediglich eine Fischerei konnte nachweisen, dass Beifangraten im Rahmen der MSC-Zertifizierung rückläufig sind. Trotzdem wurden die MSC-zertifizierten Produkte mit dem Beisatz „zertifizierte nachhaltige Fischerei“ vermarktet.

Bei MSC-zertifizierte Flotten wird [weiterhin "Finning"](#) toleriert, wie ein Report von Shark Projekt zeigt. Bei dieser Praxis wird **Haie die Rückenflosse abgetrennt**, für die am chinesischen Markt sehr hohe Preise erzielt werden. Teils werden die noch lebenden Tiere anschließend ins Meer

zurückgeworfen, wo sie qualvoll verbluten oder ertrinken. Eigentlich hatte der MSC bereits 2011 angekündigt, Finning von Haien verbieten zu wollen. Doch nach wie vor ist in einer der drei Zertifizierungsstufen des MSC Finning toleriert.

Auch das MSC-Siegel kann nicht garantieren, dass die zertifizierten Fischereien die Bestände nicht überfischen. Nach den Standards des MSC können auch Fischereien zertifiziert werden, die ohnehin überfischte Bestände weiter unter Druck setzen. Es reicht aus, ein Maßnahmenprogramm für den betreffenden Fischbestand vorzulegen, mit dem er sich erholen soll. Der MSC geriet zuletzt etwa in die Kritik, als bekannt wurde, dass ein japanischer Konzern unter dem vermeintlichen Öko-Label erstmals [den vom Aussterben bedrohten Roten Thun - auch "König der Meere" genannt - verkaufen darf](#). Im August 2020 erhielt die Flotte das Siegel, wie der MSC in einer [Veröffentlichung](#) bekannt gab.

Unwürdige Arbeitsbedingungen, Raubzüge im globalen Süden

Nicht nur die Umwelt leidet unter den Praktiken des MSC-Siegels, auch die Crew auf den Schiffen großer Konzerne mit Verbindung zu MSC, werden ausgebeutet. Greenpeace hatte 2020 Hinweise über Zwangsarbeit auf Schiffen des Konzerns FCF [erhalten](#). FCF ist einer von drei weltweit führenden Thunfisch-verarbeitenden Konzernen, der 2018 [für einige Schiffe eine MSC Zertifizierung](#) erhalten hat.

Die NGO [Human Rights at Sea \(HRAS\) berichtete](#) 2021, dass die **indonesische Besatzung eines MSC-zertifizierten Schiffs** unter der Flagge der Fiji Fishing Industry Association seit einem Jahr nicht mehr bezahlt wurde, nur minimalen Zugang zu Kommunikation hatte und nicht an Land gehen durfte, da Ausweisdokumente zurückgehalten wurden. Eigentlich sollten FFIA Schiffe zumindest die grundlegenden Arbeitsanforderungen des MSC erfüllen.

Gerade die Fischerei im globalen Süden leidet unter der Überfischung der Meere, da die Bevölkerung dort auf Fisch als primäre Proteinquelle zurückgreift. Der **MSC bietet allerdings keine Unterstützung für die kleinen Handwerksfischereien im globalen Süden**. Statt Fischereien aus Entwicklungsländern zertifiziert der MSC große europäische Flotten, die unter anderem auch vor den Küsten im globalen Süden Fischbestände plündern und die lokale Bevölkerung ihrer wichtigen Proteinquellen und ihres Einkommens berauben.

Interessenskonflikte und schwache Kontrollen beim MSC

Der MSC gibt vor, die Fischereiindustrie zu regulieren, doch tatsächlich erhält er genau von dieser Industrie hohe Summen für die Zertifizierung - ein klarer Interessenskonflikt. Die Haupteinnahmequellen des MSC (80%) sind Lizenzgebühren, die auf MSC-zertifizierte Produkte erhoben werden. 2018 lagen die [Einnahmen des MSC](#) bei 34 Millionen Euro.

Der wichtigste Kritikpunkt an der MSC-Zertifizierung ist die aus Greenpeace-Sicht viel zu frühe Vergabe: Fischereien müssen lediglich einem ersten Set von Standards gerecht werden und einen Aktionsplan vorlegen, mit dem die Fischerei in Zukunft verbessert werden soll. Diese Praktik steht im Gegensatz zum Kerngedanken des Vorsorgeprinzips für ökologische Fischerei.

Die Kontrollstellen - also Firmen, die die Kontrolle der MSC-Standards durchführen - werden von den Fischereien selbst ausgesucht. Sie kontrollieren sich damit praktisch selbst. Seit Jahren kämpft die [Make Stewardship Count Initiative](#), eine weltweite Allianz von Umwelt-, Meeres- und Tierschutzorganisationen, für strengere Standards bei MSC. Doch die Allianz berichtet regelmäßig von Intransparenz und Verzögerungen bei der Überarbeitung der

Standards. Obwohl die Allianz alle Anforderungen erfüllt, hat der MSC zum Beispiel im Herbst 2020 zwei Anträge für eine Beobachterrolle im Stakeholder-Beirat und Fachbeirat abgelehnt.

Hintergrund MSC

1997 gründeten der Unilever-Konzern als einer der weltweit größten Verarbeiter von Fisch und der WWF die Initiative „Marine Stewardship Council“ (MSC), mit dem Ziel verantwortungsvolle Fischerei sicherzustellen. Der MSC ist inzwischen eine unabhängige, internationale Non-Profit-Organisation, die vorgibt, durch einen handelsbasierten Ansatz, die Fischerei-Management-Praktiken zu verbessern und Kund:innen mit der „ökologisch besten Wahl bei Fischen und Meeresfrüchten“ zu versorgen. Die offizielle Zielsetzung des MSC ist die Sicherung der Fischbestände für die Zukunft, jedoch kann der Verein das nicht garantieren.

MSC-zertifizierter Fisch ist inzwischen kein Nischenprodukt mehr. Allein 2017 erreichte der MSC in Deutschland einen [Marktanteil von rund 64 % bei wild gefangenem Fisch](#). In weniger als einem Jahrzehnt hat der Verein sein [Einkommen verdreifacht](#). Den Löwenanteil nimmt MSC mit den Logo-Lizenzgebühren für sein Siegel ein, das Konzerne nutzen. [Weitere Einnahmen stammen aus Spenden von Organisationen wie dem WWF](#).

Fischkonsum in Deutschland

Deutsche Verbraucher:innen verzehrten 2019 pro Kopf über 14 Kilogramm Fisch – fast 20 Prozent des in Deutschland verzehrten Fisches ist Alaska Seelachs, für dessen Fang mit dem Segen des MSC-Siegels Schleppnetze eingesetzt werden, die häufig den Meeresboden zerstören. Fast 90 Prozent der deutschen Fischprodukte werden importiert. Allerdings gibt es auch hier Süßwasser Aquakulturen für Karpfen, Forellen und Saiblinge.

Der [Thunfisch-Konsum in Deutschland](#) ist hoch: Jährlich werden rund 12.400 Tonnen verzehrt, meist aus der Dose oder in Fertiggerichten.

Greenpeace-Tipps für den Fischkauf

- Wer auf den Fischverzehr nicht generell verzichten will, muss Fisch als Delikatesse sehen, die selten und bewusst verzehrt wird
- Greenpeace empfiehlt regionalen Bio-Fisch
- Pflanzenfresser wie der Karpfen sind umweltfreundlicher als Raubfische wie Forelle oder Saibling
- Nicht auf Gütesiegel wie das des MSC verlassen. Für Greenpeace sind diese Siegel nicht vertrauenswürdig

Greenpeace fordert ein **starkes Hochseeschutzabkommen**, das die Grundlage für weitreichende Meeresschutzgebiete darstellen würde. Bis 2030 müssen 30 Prozent aller Weltmeere unter Schutz stehen. Insbesondere in Meeresschutzgebieten müssen industrielle Fischfang-Aktivitäten vollständig ausgeschlossen werden.